Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 341. **Halle, Sonnabend, den 24. Juli** **1915.**

Die Kämpfe an Bug und Weichsel.

Große italienische Verluste bei Görz.

Warschau und Riga in Erwartung der Deutschen.

c. M. **Kopenhagen, 23. Juli.**

Nach vorliegenden Meldungen aus Petersburg herrscht in Warschau Panik, weil die rückwärtigen Bahnverbindungen in das Innere Rußlands ernstlich bedroht sind und die Bahn Garantie für Beförderung nicht mehr übernimmt.

*

c. B. **Stockholm, 23. Juli.**

Aus Riga wird gedrahtet: Der Verkehrsplan der 11 Sonderzüge nach Petersburg ist wieder aufgegeben worden, offenbar wegen Wagenmangels. Infolgedessen ist die Stadt überfüllt, weil eine Unzahl Flüchtlinge der Beförderung harren. Unter den Letten und Russen ist eine ungeheure Erregung. Fast sämtliche Ausländer und viele Balten sind verhaftet. Russische Zeitungen übersiedeln von hier nach Reval. Lettische Blätter stellten ihr Erscheinen ein. Nur noch die beiden Zeitungen, die „Rigaische Zeitung" und die „Rigaer Rundschau", kommen heraus. Die Balten sind gefaßt und darüber befriedigt, daß die erzwungene Auswanderung unmöglich ist. An den Knabengymnasien liest man Anschläge des Direktors auf Befehl des Oberkommandierenden: da die Hoffnung, im Unterricht im Schuljahr 1915 wieder aufzunehmen, sehr gering sei, rate er den Eltern, ihre Söhne in den inneren Departements einzuschulen.

*

T. U. **Krakau,** 22. Juli. Der „Czas" veröffentlicht folgende Mitteilungen Warschauer Blätter: „Goniece Wiezorny" meldet über die beschleunigte Räumung Warschaus, daß die Züge, trotzdem sie bedeutend vermehrt wurden, nur sehr unregelmäßig abgehen und total überfüllt sind. Mit den Zügen verlassen entsprechend einem ergangenen Befehl alle Beamten samt ihren Familien die Stadt. Aus dieser Bevölkerungskategorie kamen etwa 30 000 Personen in Betracht. Die Sträflinge in den Warschauer Gefängnissen und denen anderer Städte werden in das Innere Rußlands transportiert. Bis jetzt wurden insgesamt 5000 Sträflinge weggeschickt, denen demnächst weitere 2000 folgen. Unter den weggeschickten Sträflingen befindet sich auch der bekannte Schriftsteller Graf Ronikier, dessen Verurteilung erst vor kurzem durch den Zar bestätigt wurde. Nach einer Meldung der „Gazeta Warszawska" dürfen auf Anordnung des Oberpolizeimeisters nur Staatsbeamte verbleiben, die im Interesse des Staatsdienstes in Warschau nötig sind, ferner Personen, die den Nachweis bringen, daß sie in Warschau eine Beschäftigung haben, welche zum Unterhalt ihrer Person und ihrer Familie ausreicht. Nach einer Meldung der Krakauer „Nowa Reforma" soll die Räumung Warschaus bereits vollzogen sein. Ueber 18 000 Personen haben die Stadt freiwillig verlassen, und zwar in der Zeit vom 1. bis 12. Juli, und über 80 000 wurden auf Befehl des Generalgouverneurs zwangsweise fortgeschafft. Wie das Blatt weiter berichtet, habe der Pöbel auch in Warschau antideutsche Unruhen veranstaltet. In der Stadt befinden sich keine Ausländer mehr, sogar die Berichterstatter von Blättern der Triple-Ententestaaten haben Warschau verlassen. In der Stadt werden massenhaft Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen. Die Beleuchtung der Stadt ist mit Rücksicht auf die Gefahr des Bombardements durch Zeppelin-Luftschiffe eine äußerst beschränkte. Alle polnische Juden wurden nach dem Innern Rußlands, viele von ihnen sogar nach Sibirien verschickt, nur diejenigen Juden, die den sogenannten Litwaken angehören, können mit Erlaubnis des Gouverneurs verbleiben. Viele Juden sollen aus Furcht vor Verfolgungen den russisch-orthodoxen Glauben angenommen haben. Ueberall suchen die Behörden nach Spionen, die Nervosität der Beamten wird immer größer und massenhaft werden Verhaftungen vorgenommen. In der Stadt wird bereits allgemein die Belagerung als nahe bevorstehend angesehen.

*

Ein schwacher Trost.

WTB. **Paris,** 23. Juli. Der „Temps", der seit einiger Zeit seine militärischen Betrachtungen der Operationen auf ein Mindestmaß beschränkt hat, tröstet heute seine Leser folgendermaßen: Die Russen sind zurückgewichen. Dies ist unbestreitbar. Aber es ist gut, sich die Lage ihrer Armeen Ende August 1914 zu vergegenwärtigen. Abgesehen von den Korps, welche in Ostpreußen eindrangen und sich zurückziehen mußten, ist die Front bei der gegnerischen Armee heute genau dieselbe wie damals. In elf Monaten haben die Zentralmächte in Wirklichkeit keine Fortschritte gemacht, trotz der Zahl der Soldaten, welche sie in den heftigsten Schlachten opferten. Wir würden es gewiß vorziehen, wenn der Feind auf der Flucht wäre, aber die Feststellung, welche wir soeben gemacht haben, ist deshalb nicht weniger ermutigend.

*

Der Bericht des russischen Generalstabs.

WTB. **Petersburg, 23. Juli. Mitteilung des Großen Generalstabes: In der Gegend von Szawle fanden Truppen-**anhäufungen auf der Straße westlich der Chaussee Mitau—Szawle statt. In der Gegend jenseits des Njemen erbitterte Kämpfe am Flusse Jessia, südwestlich von Kowno am 21. Juli. An der Narewfront in der Gegend des Brückenkopfes von Rozany erbitterte Kämpfe. Bei den Dörfern Mrotschka und Kawka säbelten die Kosaken bei einem schneidigen Gegenangriff eine deutsche Kompagnie nieder. Auf dem linken Weichselufer haben unsere Truppen die Front Blonie-Nadarya und die vorgeschobenen Stellungen bei Iwangorod inne. Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug nahmen am 21. Juli neuerdings den Charakter großer Erbitterung an. Der Feind versammelte seine Hauptkräfte in der Richtung auf Balgitze-Trawniki, Mojatawitza und Grubeschowy. Manche Dörfer und Höhen wechselten oftmals den Besitzer. Am Bug erbitterte Kämpfe bei Krylow-Dobrotow. Auf einer breiten Front flußaufwärts von Sokal säuberten wir das rechte Bugufer vom Feinde und machten beim Dorfe Poturzics ungefähr 1500 Gefangene.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien,** 23. Juli.

Amtlich wird verlautbart, 23. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nahmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka-Strumilowa-Krystynopol-Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückenkopfartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritt bis an unsere Schützengräben heran. Anderenorts kam es bis zum Handgemenge. Ueberall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutenden Raum. Zwischen der Bystrzyca und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzyce und über Wronca zurück.

Westlich der Weichsel von der Pilicamündung aufwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und den Gürtel von Iwangorod herangerückt. Bei Koziniec kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhuten. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen ist noch nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mäßiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfelde von Podgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doberdo wird weitergekämpft. Gegen den Abschnitt Peteano-Sdraussina setzten die Italiener in der verflossenen Nacht drei Angriffe an, die abgewiesen wurden. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdraussina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermegliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittelisonzo fanden nur Geschützkämpfe statt.

Im Krngebiet wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Pisino scheiterte. Das Artilleriefeuer hielt an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wilsons neue Note in Berlin eingetroffen.

c. B. **Berlin,** 23. Juli.

Die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist, wie der „Lokal-Anzeiger" hört, bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen. Die Uebersetzung des recht umfangreichen Schriftstückes ins Deutsche wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Immerhin kann angenommen werden, daß die Note noch im Laufe des heutigen Tages der deutschen Regierung zugeht.

Die Unterhaltskosten der englischen Soldatenfrauen.

WTB. **London,** 23. Juli. **(Oberhaus.) Lord Devonport erbat eine Statistik über die Zahl der Verheirateten in der Armee und bemängelte die Verschwendung, die in den Unterhaltungskosten der Soldatenfrauen liege. Er sagte, bis zum Jahresende würden die täglichen Kriegskosten eher vier als drei Millionen £ betragen. England gibt drei Millionen £ dafür aus, wofür Deutschland mit einer Million auskomme. Lord Newton gab die ungefähre Ziffer der Verheirateten in der Armee auf 843 000 an. Die Unterhaltungskosten für Soldatenfrauen seit Beginn der Mobilisierung gab er mit 25 Millionen £ an.**

Umfangreiche Streiks in Petersburger Staatsbetrieben.

c. M. **Wien, 23. Juli.**

Das „Achtuhr-Abendblatt" meldet aus Petersburg indirekt: In den Staatsbetrieben hat ein neuer Ausstand begonnen. Es streiken etwa 11 000 Arbeiter.

Die Offensive im Osten.

Von Generalleutnant z. D. Metzler.

Okn. Vor dem gleichzeitigen Vorgehen der verbündeten Armeen fast auf allen Linien des großen Kriegsschauplatzes im Osten hatte man wochenlang von Hindenburg und seinen Armeen im Norden wie westlich und südlich von Warschau nur wenig gehört. Auch von dem südöstlich sich anschließenden Kriegsschauplatz, der so überaus erfolgreich durch die am 1. Mai begonnene Offensive aus Westgalizien vorgetragen war, meldeten die amtlichen Berichte meist nur, die Lage sei unverändert. Zweifellos war stellenweise ein gewisser, aber wie sich jetzt herausstellt, notwendiger Aufenthalt eingetreten. So verständlich war dieser Stillstand in den Operationen, daß er selbst von der „Times" als geboten bezeichnet wurde. Diese Beurteilung seitens unserer Feinde ist bei der Seltenheit, mit der dort objektive Auffassungen erscheinen, so auffallend, daß sie verdient, hier wiedergegeben zu werden. Unterm 16. Juli schrieb das große englische Blatt wörtlich:

„Der neuerliche Aufenthalt in dem Vorrücken des Feindes wird allen denjenigen verständlich sein, die mit dem Geschäft der Vorwärtsbewegung und der Versorgung moderner Armeen bekannt sind. Mit Ausnahme der Armee Böhm-Ermolli, die östlich von der Region von Krakau kam, hatten alle deutsch-österreichischen Heere, die jetzt in Galizien stehen, die Karpathen und den Dnjestr zu überschreiten, und wir müssen annehmen, daß sie bei ihrem Vorrücken alle Eisenbahnen und Brücken zerstört und die Wege mit Hindernissen belegt fanden. Die Wiederherstellung des Schadens muß Zeit in Anspruch genommen haben, und da die Feinde schwere Verluste während der fortdauernden Gefechte hatten und eine außerordentliche Verausgabung von Munition stattfand, so können wir wohl glauben, daß der Feind sich entschloß, sein weiteres Vorrücken aufzuschieben, bis alle Armeen richtig aufgestellt, ihre Mängel wieder gutgemacht und ihre rückwärtigen Verbindungen gesichert sind. Ohne Zweifel sind die Anforderungen, die an die Truppen gestellt worden waren, sehr groß gewesen und deshalb müßte das Verlangen nach einem Aufenthalt vorhanden sein. Im ganzen genommen liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Offensive gegen den Osten weiter fortgesetzt werden und daß die Tarnopol-Brody-Linie, die am besten von den galizischen Eisenbahnen bedient wird, das nächste Ziel des Feindes sein wird. Vorläufig liegen jedoch keine Anzeichen dafür vor, daß diese Offensive beschlossen worden ist."

Vieles in dieser Auffassung ist richtig. Um so mehr mußte den, der die pflichtgemäße Ruhelosigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Heeresleitung und den Tatendrang unserer Heere kennt, der letzte Satz wundernehmen, daß vorläufig keine Anzeichen zur Wiederaufnahme der Offensive vorlägen. Als dies von der „Times" veröffentlicht ward, hatte die Offensive bereits begonnen! Und welches Maß von Arbeit war in der Umgruppierung der Heeresteile von Lubau herab bis Czernowitz geleistet worden! Wie hatten die Truppen ihre späteren großen taktischen Erfolge durch scheinbare Kleinarbeit vorbereitet, dazwischen heftigste russische Angriffe abgeschlagen!

Schon am 17. Juli, einen Tag nach dem Erscheinen des „Times"-Artikels, konnte das deutsche Große Hauptquartier das Vorgehen der Hindenburg-Armee fast auf der ganzen Linie melden, gleichzeitig wurden wiederum die unter Oberbefehl des Erzherzogs Friedrich stehenden Armeen, darunter die Mackensensche, zum furchtbaren Druck vor den Feind geführt. Eine Schlachtfront, wie sie bis jetzt die Welt noch nie gesehen hatte, war in Bewegung gekommen. In dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150724013/fragment/page=0001

Augenblick, da ich dies niederschreibe, ist die Bewegung noch nicht abgeschlossen, ja noch nicht einmal das Ziel aller Operationen hat der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden können. Das eine aber ist sicher: Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch muß seine ganze Kunst in der Rückwärtsbewegung einsetzen, um sich der gegen ihn angesetzten unheimlichen Zänge zu entziehen. Im äußersten Norden hat die Armee des Generals von Below in Kurland und Litauen den Vormarsch wieder aufgenommen und den Feind, wo er sich, zum Teil mit eiligst herangezogenen Verstärkungen, stellte, zurückgeworfen. Von Kolno her griffen Truppen unter General von Scholtz, in südwestlicher Richtung vorgehend, erfolgreich in die Kämpfe des Generals von Gallwitz zwischen der ostpreußischen Grenze und dem Narew ein, die die deutschen Truppen nach nunmehr endgültiger Besitznahme von Przasnisz dem Narew zwischen Ostrolenka und Pultust näher gebracht haben. Das Resultat dieser Kämpfe war der Rückzug der Russen auf der ganzen Front zwischen der bei Nowogrod in den Narew mündenden Pissa und der unteren Weichsel in der Richtung auf den Narew. Diese Bedrohung des russischen rechten Flügels hatte zunächst den Erfolg, daß die Russen auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel, also südwestlich Warschau, rückwärtige Bewegungen begannen. Anschließend hieran, im Raume südlich der Pilica und der oberen Weichsel, warf die Armee des Generals von Woyrsch in zähen Nahkämpfen die russischen Truppen, darunter das berühmte Moskauer Grenadierkorps, in Richtung Sawichost-Iwangorod hinter den Ilzanka-Abschnitt zurück.

Am anderen Ufer der oberen Weichsel ermöglichte mittlerweile die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand durch ihren herrlichen Sieg bei Krasnik und dadurch, daß sie später ihre Stellung gegen große Uebermacht festhielt, die weitere Offensive der unter Oberleitung des Erzherzogs Friedrich stehenden Armeen, darunter auch der des Feldmarschalls Mackensen. Zwischen Weichsel und Bug stoßen diese Truppen mit der unverkennbaren Richtung auf Lublin und Cholm, bzw. auf Iwangorod und Brest-Litowsk vor. Diese Teile der unter österreichischem Oberkommando stehenden Armeen hatten nach dem siegreichen Zug von Westgalizien her und nach der Einnahme von Lemberg die rechte Schulter vor und die Front nach Norden genommen. Sie zwangen dadurch der russischen Heeresleitung die Trennung ihrer Heere auf: der russischen linken Flügel-Armeen, denen ursprünglich die Besitzergreifung der Bukowina und Ost-Ungarns zugedacht war, bleibt nur noch übrig, sich bei ihrem Rückzug über die galizisch-russische Grenze des Druckes der Armeen der Verbündeten unter den Generalen Böhm-Ermolli, Linsingen und Planzer-Baltin zu erwehren. Die Armeen dieser in Not und Stürmen erprobten Generale, die jetzt wieder siegreich gegen den Feind vorrücken, sichern Rücken und Flanken des nach Norden eingeschwenkten Südflügels unserer gemeinsamen großen Offensive.

Die seit Mitte Juli wahrnehmbare gewaltige Offensive im Norden Rußlands und in Russisch-Polen zeigt Hindenburg, den großen Feldherrn, wieder aufs neue in Tätigkeit. Er läßt in der Front und gegen den rechten russischen Flügel zugreifen, während Erzherzog Friedrich durch seine Heeresteile, wie geschildert, die linke Flanke der russischen großen Armee bedroht.

Wie die Operationen fortgeführt werden sollen und können, entzieht sich natürlich der Besprechung. Sicher anzunehmen ist, daß die russische Heeresleitung auf defensive Kriegführung beschränkt bleiben wird. Sie wird Zeit zu gewinnen suchen, um neue Kräfte aufzustellen und zu organisieren; ob sie sie auch ausrüsten und bewaffnen kann, wird von der weiteren Bereitwilligkeit der Amerikaner und Japaner abhängen. Eine unbedingte und bedeutende Schwächung der russischen Heeres- und Kampfkraft ist bestimmt eingetreten, wenn auch die Russen vielleicht, unter dem Schutze ihrer zahlreichen Festungswerke an allen Fronten, trotzdem noch Widerstand zu leisten versuchen und vermögen. Aber wenn auch die jetzigen so schönen Erfolge zunächst nur mit einem Zurückdrängen der russischen Fronten enden, so darf doch nicht vergessen werden, daß dieser Rückzug sich von der Windau, der Dubissa, über Warschau bis zur Zlota-Lipa und dem unteren Dnjestr wird erstrecken müssen. Da drängt sich denn doch die Frage auf, ob diese neue Linie überall so kräftig verteidigt werden kann, um den deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen auf längere Dauer den Durchbruch zu verwehren. Das erscheint ausgeschlossen. Ja, es bedarf dazu nicht einmal besonders hochgespannter Erwartungen auf die Schwächung unserer Feinde, so lange unsere Armeen ihnen so wuchtige Streiche versetzen, wie es eben jetzt Hindenburg wieder begonnen.

Immerhin, der Russe ist ein zäher Gegner und hat sein ganzes Hinterland zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet. Gerade dem Russen gegenüber ist ein militärisches Umdenken auf operativem wie auf taktischem Gebiet geboten und selbst gewaltige Erfolge dürfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch nicht überschätzt werden. Wenn aber unsere Gegner sich bemühen, die jetzige, höchst bedenkliche Lage der russischen Heere mit der von 1812 zu vergleichen und wenn sie demgemäß noch immer den schließlichen Sieg erwarten, so bauen sie solchen Trost auf falschen Anschauungen auf; heute sind es die Verbündeten, die dem Gegner ihren Willen aufzwingen. 1812 gingen die Russen schon zu Beginn des Napoleonischen Feldzuges freiwillig zurück und konnten mit Erfolg aus allen Gegenden des Riesenreiches die Vereinigung ihrer Heere anstreben, 1915 sind die russischen Armeen wiederholt aufs allerempfindlichste geschlagen, in den verschiedensten Richtungen voneinander abgedrängt und könnten sich nur auf ungeheuren Umwegen wieder zusammenfinden. Und auch die Hoffnung des Vierverbandes, unser Vormarsch könnte, wie 1812, unter den Nachschubverhältnissen erliegen, erscheint trügerisch: so schlecht auch die russischen Wege sind, so dringend auch von Amts wegen die Vernichtung aller Vorräte, der Wohnstätten und der Ernte, befohlen ist, um dem Feind nur ein verwüstetes Land zu überlassen, mit Hilfe der hochentwickelten Verkehrstechnik werden die Verbündeten auch diese Schwierigkeiten unzweifelhaft überwinden.

Eine neutrale Stimme zur Kriegslage.

H. Stegemann schreibt im „Bund“:

Die allgemeine Vorbewegung der verbündeten deutschen und österreichischen Armeen im Osten konnte nur nach Sicherung des Nachschubes und Auffüllung der Kaders erfolgen. Sie umfaßt zum erstenmal seit der November-Offensive sämtliche im Osten operierenden Streitkräfte. Die Zahl derselben und der Kriegsschauplatz haben aber seit den Tagen von Lodz und Petrikau eine gewaltige Vergrößerung erfahren.

Zum Verständnis der Lage sei darauf hingewiesen, daß jetzt die Russen auf der inneren Linie operieren, abgesehen von den mehr exzentrischen Flügelvorgängen im Windau- und Dubissa-Abschnitt und an den Wasserläufen des Dnjestr und der Zlota Lipa. Die Operation auf der inneren Linie ist von ihnen aber nicht gesucht worden, sondern das Ergebnis der feindlichen Umfassung von Norden und Süden, die unter anfänglicher Versagung der Westfront so weit gediehen ist, daß die Russen heute in einen Halbkreis hineingedrängt worden sind. Man nehme Brest-Litowsk als Zentrum und beschreibe um diesen Zentralpunkt einen Kreis mit einem Radius von rund 180 Kilometern, so wird man im Norden Grodno und die Narew-Linie, im Westen Warschau, im Südwesten Kazanow, Iwangorod, im Süden die Gegend von Krasnik und im Südosten die von Sokal berühren. Solange die Russen imstande sind, operativ auf den Radiallinien zu wirken, die durch die Verbindung der genannten Punkte mit dem Zentrum entstehen, und überlegene Kräfte gegen bestimmte Abschnitte dieser Kreisfront in Bewegung zu setzen, können sie sich aller Vorteile dieser Zentralstellung und der inneren Linien bedienen. Doch verengt sich mit jedem Kilometer, den die Verbündeten auf den Zentralpunkt zu gewinnen, der russische Aktionskreis, und schließlich wird der kritische Punkt erreicht, wo sich die strategischen Vorteile der Stellung auf der inneren Linie in einen schweren taktischen Nachteil verwandeln und die operative Freiheit verloren geht.

Kein Geringerer als Jomini hat die Lehre von den inneren Operationslinien sorgfältig ausgebildet und dabei auf Napoleons glänzende Feldzüge von 1796, 1813 und 1814 besonders angestellt. Heute aber ist fraglich, ob die Russen die notwendige operative Ueberlegenheit besitzen, ohne die ein auf den inneren Linien stehender Gegner allemal in Gefahr gerät, eingekreist zu werden. Noch haben die Russen Spielraum, auf den Radiallinien vorzustoßen, noch Zeit und Weite genug, nach Osten abzuziehen und sich vollständig neu zu gruppieren, ob sie aber fähig sind, in einer Zentralstellung innerhalb des umschriebenen Raumes eine Entscheidungsschlacht mit Aussicht auf Erfolg zu liefern oder im Stellungskampf auszuharren, muß sehr bezweifelt werden.

Ist die Vorbewegung der Verbündeten gut abgestimmt und solide verknüpft, und die Umfassungsarmee ihrer Verbindungen sicher und fähig, an jedem Punkte einen Durchbruchsversuch der Russen aufzuhalten, so werden wir jetzt das größte Manöver sich vollziehen sehen, das je im Kriege versucht worden ist: einen konzentrischen Angriff von drei Seiten mit der Tendenz zu doppelseitiger Umfassung, angelegt auf die Entfernung von 180 Kilometern, vom Zentralpunkt bis zur feststehenden Front gemessen.

Diese allgemeinen Erwägungen drängen sich angesichts der neu eingeleiteten Offensive der Verbündeten und der von den Russen angekündigten Umgruppierung auf. Vorläufig haben die Russen die Windau- und Dubissa-Linie im Norden verloren, halten auf dem Südflügel, exzentrisch fechtend, noch an Dnjestr und Zlota Lipa stand, verspüren am Brechpunkt der Angriffsfront der Verbündeten, bei Sokal, den Druck der Flankierungsarmee Böhm-Ermollis in einer Weise wachsen, der bereits offensiv bedrohlich wirkt, und stehen auf der eigentlichen Angriffsfront am Narew, in Westpolen an der Pilica und vor Radom und Iwangorod, wie endlich von Josefow bis Krasnostaw in schweren Nachhutkämpfen. Am Narew haben sie sämtliche Stellungen vor den Stromsperren aufgegeben und sind hinter diese zurückgefallen, vor Warschau müssen sie in Konsequenz dieser Zurücknahme der Nordfront wahrscheinlich auf den eigentlichen Festungsring, also auf die Blonie-Linie zurück, weiter südlich weicht ihr Grenadierkorps im Raume Radom gegen Iwangorod und an der Urzedowka hat ihr erster großer Radialstoß keine strategische Auswirkung gefunden; er soll überdies lediglich durch Entblößung anderer Frontabschnitte möglich geworden sein. Ist das der Fall, so ist es um die russische Generalreserve schlecht bestellt, deren man bei einer Operation auf der inneren Linie und Einnahme einer Zentralstellung nicht entbehren kann.

Schlimm ist für die russische Defensive, daß Mackensen bei Krasnostaw durchgestoßen hat. Am 14. Juli wiesen wir darauf hin, daß alles darauf ankomme, wie die Lage bei Krasnostaw sei, wo das Tal der Zoltiewka einen natürlichen Verteidigungsabschnitt bilde. Herte ist dieser Schlüsselpunkt von Mackensen erstürmt. Die Offensive dringt also auf der Südfront immer näher an die Linie Iwangorod—Lublin—Cholm heran und würde dort eine Hauptschlagader des russischen Verteidigungssystems erreichen.

Im Norden der Warschauer Front steht Gallwitz vor Nowo Georgiew und Ostrolenka, im Westen hat Woyrsch die Rzanka bei Kazanow und Ciepielow erreicht und steht hier 35 Kilometer südlich von Iwangorod. Josef Ferdinand ist bei Wilkolazy von Lublin noch 32 Kilometer, Mackensen von Krasnostaw aus noch 50 Kilometer von dort, aber nur noch 16 Kilometer von der Bahn Cholm—Lublin entfernt. Enger eingekreist, aber auch enger versammelt, gehen die Russen nun langsam zurück und suchen zugleich die Anlehnung an die Weichselfestungen aufrechtzuerhalten. Da sich das auf die Dauer nicht vereinigen läßt, stehen sie vor elementaren Entscheidungen.

*

Die Ereignisse haben heute die Voraussagen Stegemanns schon überholt. Iwangorod ist bereits eingeschlossen, die Blonie-Linie wird bereits von deutschen Truppen angegriffen, sonst aber trifft die Beurteilung Stegemanns in allen Punkten zu.

Der Balkanhandel.

Englands Anleihe-Angebot an die Balkanstaaten.

c. B. **Kopenhagen, 23. Juli.**

Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus London wird Asquiths Unterhausrede in parlamentarischen Kreisen dahin verstanden, daß England sowohl Rumänien wie Griechenland die Unterbringung einer großen Anleihe in England anbieten wird. Nach den „Daily News“ steht ein gleiches Angebot an Bulgarien bevor. Nach den Londoner Berichten der dänischen Zeitung glaube man ganz allgemein, daß derartige Abmachungen die beste Grundlage für eine politische Verständigung seien.

*

„Bulgarien fordert ganz Mazedonien“.

WTB. **Sofia**, 23. Juli. Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ wendet sich entrüstet gegen die Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch im „Petit Journal“

Zwischen Traum und Tag.

Roman von **Robert Braunschweiger.**

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Daß Sie den Hütejungen in Schutz nahmen und seinen einstigen Gutsherrn fallen ließen . . .“

Hilde antwortete nicht gleich. Sie sah zu Boden und nestelte verlegen an einer Quaste.

„Es konnte ein schlimmes Ende nehmen . . . Sie hatten doch keine Waffen . . .!“

„Aber zwei Arme . . .“

Hilde sah bewundernd zu ihm auf, wie er vor ihr stand, jede Muskel gestrafft, jede Sehne gespannt.

„Was Sie gestern an dem Hütejungen getan haben . . . der Bildhauer vergißt Ihnen das nie . . . nie . . .“

Wolf führte Hildegards Hand an seine Lippen und preßte einen innigen, heißen Kuß darauf.

„Dafür danke ich Ihnen, gnädiges Fräulein!“

Hildegard Buchler fühlte wohl aus Wolfs konventionellem Handkuß etwas mehr als nur Dankbarkeit heraus, aber sie ließ dem Künstler willig ihre Hand, die Wolf loszulassen vergessen hatte.

„Und noch eins . . . als Herr Bochalli mir gestern zurief: „Sie haben recht, Herr Rainer, das Glück ist keine Göttin, nur eine feile, leichtfertige Person . . . da kam mir der Gedanke: ein Bochalli stimmt dir zu . . . dann steht es schlecht um Wolf Rainer . . . das ist ein böses Zeichen . . .“

Wolf hatte nun doch Hildes Hand losgelassen, als er fortfuhr:

„Der Bildhauer vergißt Ihnen das nie . . . ich habe den Herrn Geheimrat gebeten, den Preis zurückzunehmen. Ich will eine andere Fortuna für ihn entwerfen. Die mag dann aufgestellt werden.“

„Haben Sie einen bestimmten Plan dabei, Herr Rainer, ein Modell, nach dem Sie arbeiten?“

„Gewiß . . .“

„Darf man darüber etwas erfahren?“

„Ja — Sie sind das Modell . . .“

„Ich . . .“

„Ich habe nur ein Momentbild in Gedanken . . . einen Augenblick . . .“

„Und der wäre . . .?“

„Als Hildegard Buchler dem einstigen Hütejungen gegenüberstand und sagte: Sie sind hier mein Gast . . . Wolf Rainers neue Fortuna wird Ihre Züge tragen . . .“

„Und wenn ich nicht will?“ fragte Hilde schelmisch.

„Wie . . .?!!“

„Wenn ich Ihnen keine Sitzung bewillige?“

„Sitzung . . . das meinen Sie . . . ich habe das Bild meiner ersten Fortuna ja auch im Gedächtnis behalten . . .“

„Auch die ist nach einem Modell gearbeitet?“

„Aber natürlich . . . ich habe genau so modelliert, wie das Glück bei mir am Tische saß . . . Fortuna, die als Göttin kam und als Dirne ging . . .“

„Dann brauchen Sie gar keine Sitzung . . .?“ fragte Hilde ein ganz klein wenig enttäuscht.

„Wozu? — In jenem Augenblick sahen Sie ganz anders aus . . . die Linien, die habe ich ja längst in den Fingern. Bitte, sehen Sie . . .!“

Wolf nahm Papier und Bleistift und zeichnete, ohne Hilde anzusehen, mit raschen, sicheren Strichen ihr Bild nach dem Gedächtnis auf. Dann reichte er es dem jungen Mädchen über die Schulter zu.

„Sind Sie zufrieden?“

Hilde war überrascht, so gut fand sie sich getroffen. — „Warum sind Sie denn nicht Maler geworden, Herr Rainer?“

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, das bißchen Zeichnen macht man so nebenbei. Ein Maler . . . nun ja! — Aber Bildhauer ist doch das größte . . .“

Und als Hilde noch immer mit Entzücken das Bild betrachtete, fuhr Wolf fort:

„Ob ich den Ausdruck Ihres Antlitzes, als Sie dem Hütejungen Gastrecht gewährten, auch mit Pinsel und Palette festhalten kann . . . ich weiß es nicht. Aber der weiße Marmor gibt es mir her . . . restlos . . . darauf können Sie sich verlassen. An der neuen Fortuna soll niemand vorübergehen, ohne sich nach ihr umzuwenden.“

Noch lange plauderte Hilde Buchler mit Wolf Rainer.

Als endlich draußen der herzogliche Wagen davonfuhr, sagte Hilde zu Wolf: „Nun wird Papa gleich kommen, aber eins müssen Sie mir schon jetzt versprechen: Sie müssen von nun an öfter unser Gast sein! — Wollen Sie das?“

Ob Wolf Rainer das wollte . .

„So . . . da wären wir wieder!“ rief Buchler fröhlich, als er ins Zimmer trat. — „Dem habe ich mal ordentlich Bescheid gesagt. Allmählich fange ich doch schon an, abzurüsten. Berlin . . . das lockt. Meine neue Arbeiterstadt . . . und da fällt mir ein, Herr Rainer, daß ich, solange ich hier bei meinen Stadtverordneten noch die Macht habe, eine sehr wichtige Angelegenheit erledigen muß.“

„Was ist denn das, Papa?“

„Der Herr Doktor Gruhn ist, wie ich gehört habe, noch immer wissenschaftlicher Hilfslehrer am Domgymnasium. Das ist doch ein Skandal. Der Herr kann doch nicht mehr jung sein . . .“

„Er ist schon etwas beleibt und hat eine Glatze“, sagte Hilde lustig.

„Na also . . . da muß unbedingt etwas geschehen. Warum haben Sie Ihren Freund nicht mitgebracht, Herr Rainer?“

„Erst können . . . es ist nämlich nicht ganz einfach, seiner habhaft zu werden.“

„Wollen wir nicht versuchen, ihn mal heranzuholen?“

„Den Versuch könnte man allenfalls machen.“

„Vielleicht per Telephon . . .“

„Sie sind ein unerschütterlicher Optimist, Herr Kommerzienrat, mit Ihrem Glauben an die Wunderkraft des Telephons einem Temperament wie dem Doktor Gruhn gegenüber. Aber ein paar Fingerzeige kann ich Ihnen geben. Der einzige, der Herrn Doktor Gruhn jetzt herbeischaffen kann, ist der selbständige Dienstmann Nummer 13, Karl Kumlehn. Er hat seinen Stand am Domgymnasium, Ecke Rufautgenplatz. Das Wort Stand ist bei Karl Kumlehn natürlich nur bildlich aufzufassen. In Wirklichkeit hat er dort seinen Sitz, und zwar im Keller des Blauen Hechtes. Dort würde ich raten, zunächst mal anzuklingeln.“

Buchler ließ sich mit dem Hecht verbinden. Dann entspann sich am Fernsprecher folgende Unterhaltung:

„Hier Blauer Hecht . . . wer dort?“

„Buchler . . .“

„Wer . . .?“

„Buchler . . . ist der Dienstmann Kumlehn dort?“

„Ja . . . er spielt gerade ein Solo . . .“

„Rufen Sie ihn mal ans Telephon!“

„Ist das unbedingt nötig?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150724013/fragment/page=0002

und sagt: Pasitschs Politik ist schuld an allem Uebel, das über den Balkan und Europa kam. Er zerstörte durch die in Blut und Treveltaten getauchte Politik den Balkanbund. Auf ihm liegt die Blutschuld für die Opfer des zweiten Balkankrieges sowie ein großer Teil der Blutschuld für das jetzige große Blutvergießen. Heute, wo die wilden serbischen Horden Albanien und die Ehre des albanischen Heldenvolkes bedrohen, lügt Pasitsch in skrupelloser Weise, daß die Albanier die Serben überfallen wollen. Die schamlose Lüge des serbischen Ministerpräsidenten ist, daß Serbien Bulgarien eine Gebietsabtretung angetragen habe, um eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei zu ermöglichen. Bulgarien fordert ganz Mazedonien.

*

Die Italiener verlassen Valona.

Sofia, 22. Juli. Nach Mitteilungen hiesiger Blätter verlassen die Italiener Valona. Die meisten Familien sind bereits nach Italien übergesiedelt. In Sofia erwartet man, daß Valona bald in griechische Hände fällt.

Rumäniens Neutralität.

c. B. **Basel**, 23. Juli.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Bukarest: Die Gesandten Englands und Frankreichs verweisen bei der Regierung darauf hin, daß große Mengen Maschinenteile aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach der Türkei durch Rumänien gehen, obwohl es sich um Material für Geschütz- und Munitionsfabriken handelt. Die rumänische Regierung erklärt laut „Vittorul", die Statistik weise nach, daß der Transport von Maschinenteilen durch Rumänien nach der Türkei gegenüber den beiden Vorjahren eher ab- als zugenommen habe, so daß sich ein Verbot nicht rechtfertigen lasse.

*

Rumänisches Getreide für Oesterreich.

c. B. **Bukarest**, 22. Juli. Da die Beförderung des für die Ausfuhr bestimmten Getreides von Azuga bis zur Grenzstation Predeal in Fuhrwerken sich nicht bewährt hat, ordnete der Minister der öffentlichen Arbeiten an, daß nach der Station Predeal einige Zufahrtslinien gebaut werden, so daß nach ihrer Fertigstellung täglich 100 Waggons Ausfuhrgetreide nach Predeal geschafft werden können, während jetzt nur 30 Waggons dorthin gelangen. Die nötigen Arbeiten für diese Erweiterung der Ausfuhr werden in 10 Tagen vollendet sein. Aehnliche Maßregeln werden für die Grenzstation Palanka getroffen werden.

Trubetzkois Sondermission in Bukarest.

Der russische Gesandte in Nisch, Trubetzkoi, wurde nach einer Stockholmer Meldung des „Lok.-Anz." vom Zaren in Sondermission nach Bukarest gesandt; nach deren Erledigung wird er wieder nach Nisch zurückkehren.

Griechenland enttäuscht unsere Feinde.

Der „Tribuna" wird aus Brindisi gemeldet: Die Hoffnung auf eine griechische Intervention zugunsten des Vierverbandes ist auf ein Minimum gesunken. Der deutschfreundliche Hof und der Generalstab stehen der venizelistischen Kammermehrheit schroff gegenüber. (c. M.)

*

Frankreich liefert nicht die bestellten griechischen U-Boote.

Ein höherer griechischer Marineoffizier, der den Bau der auf französischen Werften bestellten vier Unterseeboote beaufsichtigt, meldet, daß der vertraglich auf Ende Juli festgesetzte Termin zur Ablieferung der Boote nicht eingehalten werden könne, weil die französische Regierung die Werftarbeiter für den Bau eigener Schiffe herangezogen habe.

Vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und der Türkei.

c. B. **Zürich**, 23. Juli. **Der „Tagesanzeiger" meldet aus Rom: Die italienischen Handelsschiffe in den türkischen Gewässern erhielten den Befehl, aus den türkischen Häfen auszulaufen.**

Italien sucht bekanntlich nach Kriegsgründen gegen Deutschland und die Türkei; gegen die Türkei glaubt man nun einen Kriegsgrund nach folgender Depesche gefunden zu haben:

WTB. **Rom**, 23. Juli. Der Vertreter der „Tribuna" in Sofia will aus sicherer Quelle aus Sofia erfahren haben, daß die türkischen Behörden einen italienischen Schlepper im Hafen von Galata beschlagnahmt und jetzt zu kriegerischen Zwecken im Marmara-Meer benutzt haben, wobei die italienische Flagge geführt wurde. Der italienische Botschafter hat hiergegen energischen Protest eingelegt. Die „Tribuna" glaubt diese Tatsache auch nach anderen sicheren Informationen bestätigen zu können.

*

Italienische Greuel.

c. B. **Wien**, 23. Juli. Ueber das Verfahren der Italiener in den von ihnen besetzten Gebietsstrecken berichtet die „Politische Korrespondenz": Eine große Anzahl von Erschießungen hat in Cormos, Grado, Monfalcone und Karfreit stattgefunden. Männer, Frauen und Kinder wurden aus besetzten Ortschaften nach Udine, Verona und Florenz gebracht. In San Lorenzo di Massa bedrohten die Versaglieri die Einwohner, zerstörten viele Wohnungen und zwangen die Bevölkerung, die italienischen Fahnen zu hissen. In Lucinico wurden Frauen und Kinder durch Bajonettstiche schwer verletzt. Die Ortschaft Casotto wurde von italienischer Infanterie geplündert.

*

Tittonis Mißerfolg in Rom.

c. B. **Wien**, 23. Juli. Die „Reichspost" meldet aus Lugano: Botschafter Tittoni reiste, wie verlautet, nach Paris zurück, ohne daß es zur Entscheidung der französisch-italienischen Verhandlungen über die Teilnahme Italiens an den Kämpfen im Westen und bei den Dardanellen, über die General Porro dem König und General Cadorna mündlich Bericht erstattete, gekommen ist.

*

Die Gefangenen italienischer Sprache in Rußland und Serbien.

WTB. **Rom**, 23. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Messagero" erfährt aus Nisch, daß die Zahl der in Rußland befindlichen Gefangenen italienischer Sprache über 6000 und die der in Serbien über 500 beträgt. Ihre Entlassung soll nahe bevorstehen. Die serbische Regierung soll mitgeteilt haben, daß sie die Gefangenen in Nisch versammeln werde, wo sie die österreichische Uniform ablegen und Zivilkleidung erhalten sollen. Zum Schlusse wird die Nachricht dementiert, daß die Entlassung der italienischen Gefangenen im Austausch mit den von den Italienern gemachten polnischen Gefangenen erfolgen soll, die an Rußland ausgeliefert werden sollen.

*

Marcora über die Vorgeschichte der italienischen Kriegserklärung

T. U. **Lugano**, 23. Juli. Italienische Blätter veröffentlichen einen Brief des Kammerpräsidenten Marcora an den neuen Minister Barzilai, der ein interessantes Streiflicht auf die Vorgeschichte des italienischen Krieges wirft. Marcora erklärt zunächst, daß er schon vom August ab für den Krieg gegen Oesterreich war, denn er habe diesen Krieg für die Pflicht einer Nation gehalten, deren Lebensprinzipien, Nationalidee und gerechte Ansprüche von den Verbündeten mit Füßen getreten (!) worden seien. „Deshalb empfahl ich", schreibt Marcora, „in den langen Monaten unserer Vorbereitung stets allen Energie, Eintracht, Beständigkeit. Als mich dann bei der letzten Ministerkrise der König rief und mir die Kabinettsbildung anvertrauen wollte, lehnte ich diese ab in der Ueberzeugung, daß auch nur eine kurze Unterbrechung der Kontinuität der Regierung im Lande schwere Unruhen heraufbeschworen und jedenfalls unser Eingreifen an Seite der Entente verzögert hätte. Dies hätte denen, die unseres Königs hohen Sinn nicht kennen, sowie den Hetzern Vorwand zu Agitationen geben müssen. Ich riet also dem Könige, den Rücktritt Salandras nicht anzunehmen. Dieser durchaus verfassungsgemäße Rat hinderte in der Tat die Ueberrumpelung durch gewisse Cliquen und Intriganten (Giolitti), machte gefährlichen Treibereien ein Ende und war der leuchtende Pharus, der Italien seinen Weg wies."

*

Der amtliche französische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: Aus dem Artois außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden. Eine Vorstadt von Arras wurde beschossen. In der Champagne versuchten feindliche Flieger die Dörfer und Verproviantierungsbahnhöfe beim Lager von Châlons zu bewerfen. Sie wurden heftig beschossen und ihre Brandgranaten verursachten keinen Schaden. Zwischen Maas und Mosel im nördlichen Woëvre und im Priesterwalde heftiges Feuer mit großkalibrigen Granaten. In Lothringen warfen wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung östlich von Pioncourt an der Seille zurück. In den Vogesen besetzten wir auf den Höhen nördlich von Münster, die im Osten das nördliche Fechttal beherrschen, nach erbitterten Kämpfen den Lingegrat und faßten in den Steinbrüchen am Schratzmanseck und im Barrenkopfwalde Fuß.

England.

Fiktive Zeichnungen.

c. B. **London**, 22 Juli. Wie bereits gemeldet, hat die englische Regierung den Handel in der neuen Kriegsanleihe vorläufig verboten, da sie nach der bisherigen Kursbewegung der alten Kriegsanleihe mit Recht fürchtet, daß auch die neue an der Börse sofort mehrere Prozent unter Pari notiert werden würde. Einige Blätter rechnen mit der Börseneinführung im August, aber auch dies ist nur eine Mutmaßung. Die letzte Nummer der „Nation" weist darauf hin, daß ungefähr die Hälfte der für die neue Kriegsanleihe gezeichneten 600 Millionen Pfund keine wirklichen Zeichnungen darstellt. Es handelt sich um die von den Banken und ihrer Kundschaft aufgebrachten 300 Millionen Pfund, die von der „Nation" mit Recht nur als fiktive Zeichnungen aufgefaßt werden, die in Wirklichkeit eine gefährliche „Inflation" der englischen Währung bedeuteten.

*

Die letzten englischen Verluste.

WTB. **London**, 23. Juli. Die neueste Verlustliste weist die Namen von 49 Offizieren und 1470 Mann auf.

*

Die englische Antwort auf die norwegische Note.

WTB. **Christiania**, 22. Juli. (Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Der britische Minister des Aeußern stellte am 20. Juli dem norwegischen Gesandten in London eine Note zu, in der er sein Bedauern darüber ausspricht, daß eine Verzögerung der Antwort auf die Noten des Gesandten wegen der Neutralitätsverletzungen nicht habe vermieden werden können. Er sei sich aber dessen sicher, daß die norwegische Regierung die Verzögerung nicht als ein Zeichen dafür ansehe, daß die britische Regierung nicht mit dem größten Kummer und Bedauern jede Verletzung des norwegischen Seegebietes betrachte, die durch die Unachtsamkeit von britischen Schiffen begangen sein sollte. Die Korrespondenz mit den Schiffen, die in den nördlichen Gewässern die Aufsicht ausüben, müsse notwendigerweise Zeit in Anspruch nehmen. Dieses sei ohne Zweifel der Grund dafür, daß bisher nur über einen Fall ein Bericht von der betreffenden Marinebehörde eingegangen sei, nämlich über den Fall des Dampfers „Pallas", der von einem bewaffneten Fischdampfer an einer Stelle gekapert wurde, die, wie der Minister des Aeußern bedauere mitteilen zu müssen, ohne Zweifel innerhalb des norwegischen Seegebietes liege. Der britische Minister des Aeußern erklärt, daß er, nachdem er dieses erfahren habe, sich beeile, den Gesandten zu ersuchen, der norwegischen Regierung zu versichern, daß die britische Regierung das Vorgefallene tief bedauere. Der Minister fügt hinzu, er habe die Admiralität ersucht, der Flotte einzuschärfen, vor Norwegens Territorialgrenze die größte Achtung zu zeigen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Die Sitzung der amerikanischen Handelskammer in Berlin.

Eine Sitzung der American Association of Commerce and Trade in Berlin wurde vorigen Dienstag abgehalten, bei welcher Gelegenheit der Präsident, Herr J. Wolf jr., einen Bericht über seine, vor kurzem zu Ende geführte Reise in den Vereinigten Staaten vorlas und über seine Bemühungen, die Washingtoner Regierung zu bewegen, energische Maßregeln zu ergreifen, um den gegenseitigen Warenaustausch von Nichtbannwaren zu ermöglichen. Herr Wolf verbrachte ungefähr vier Monate in den Vereinigten Staaten, zu gleicher Zeit hatte Herr Wolf Unterredungen mit dem Generalsekretär, Professor Atwood; während dieser Zeit hatte Herr Wolf Unterredungen mit dem Präsidenten Wilson, dem früheren Staatssekretär Bryan, dem jetzigen Staatssekretär Lansing und vielen anderen hohen Staatsbeamten.

Gleich nach seiner Ankunft in Newyork berief Herr Wolf eine Versammlung der ersten amerikanischen Importeure und Exporteure, auch der Hauptvertreter der Finanzwelt und Handelskörperschaften aus allen Teilen der Vereinigten Staaten. Besondere Ausschüsse wurden ernannt und Abordnungen, welche in Washington vorstellig wurden. Diese Abordnungen wurden von den Staatsbehörden empfangen mit der Zusicherung der weitgehendsten Unterstützung. Das Hauptinteresse bildete die Farbstoffversorgung der amerikanischen Textilindustrie und der Export von Nichtbannware nach Deutschland. Herr Hermann Metz, der frühere Schatzmeister der Stadt Newyork und Mitglied des amerikanischen Kongresses, welcher die Interessen der Höchster Farbwerke in den Vereinigten Staaten vertritt, äußerte sich wie folgt: „Wenn nicht bald die Möglichkeit geschaffen wird, deutsche Farbstoffe für die amerikanische Textilindustrie zu erhalten, so müßten 450 große Textilindustrielle ihre Werke schließen, was die Arbeitslosigkeit von mehr als 400 000 Arbeitern verursachen würde. Herr Rose, Handelsbeirat für Handel und Gewerbe, nahm an den Verhandlungen und Vorschlägen größtes Interesse und leistete den Bestrebungen wertvollen Vorschub. Ein besonderer Ausschuß der Berliner amerikanischen Handelskammer wurde in Newyork ins Leben gerufen, der sich jetzt weitgehendst bemüht, die oben erwähnten Fragen zu einem günstigen Abschluß zu bringen, so hat Herr Wolf diese wichtige Angelegenheit in guten Händen zurückgelassen. Die vor einigen Tagen von Washington an die englische Regierung übersandte Protestnote ist zum großen Teil auf die Bestrebungen, wie sie oben ausgeführt sind, auf die amerikanische Kammer zurückzuführen.

*

Der Streik bei der Standard Oil Company.

WTB. **London**, 23. Juli. **Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Der Streik in den Werken der Standard Oil Company in Bayonne dauert fort. Zwei Streikende wurden getötet, sechs verletzt. Das Reutersche Bureau behauptet, daß unter den tödlich Verwundeten ein Oesterreicher sei, der die Kämpfenden angeführt habe. An verschiedenen Orten wurden Brände gelegt.**

*

Die Baumwollfrage.

WTB. **London**, 23. Juli. Die „Times" melden aus Washington: Die Entscheidung des englischen Handelsamtes in der Baumwollfrage hat hier eine offenbar amtlich inspirierte ungünstige Aufnahme gefunden. Wenn diese Entscheidung bedeutet, daß die vor das Prisengericht gebrachten Baumwolladungen konfisziert werden sollen, wird Wilson diese Politik sicher bekämpfen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wer plündert in Frankreich?

„Excelsior" vom 7. Juli 1915 brachte folgende Notiz: „Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Proust in Paris Hausuchung abgehalten. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordonnanzrevolver samt Futteralen, alte Fayencen und Leinenzeug. Zur Verantwortung gezogen, erklärte die Frau Proust, daß ihr all das von ihrem Manne, Adjutant beim 70. Territorialregiment, übermittelt worden sei, der die Fayencen aus dem Schloß von Ecouen, wo seine Abteilung untergebracht war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen; der Unteroffizier aber verübte, sobald er sich entdeckt sah, Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, unter Beteuerung seiner Unschuld. Seine Frau erschien gestern vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mitschuld am Diebstahl durch Hehlerei. Nach dem Plädoyer wurde Frau Proust freigesprochen.

Der „Excelsior" nennt das einen „dramatischen Vorfall". Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genugsam erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern.

Dr. Generaloberst v. Woyrsch.

WTB. **Breslau**, 23. Juli. Wie die „Schlesische Ztg." erfährt, ist Generaloberst v. Woyrsch von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt worden.

Eine Ansprache des Schweizer Höchstkommandierenden.

Viel bemerkt wird einer Berner Meldung der „Politischen Korrespondenz" zufolge eine Ansprache, die der Schweizer Höchstkommandierende General Wille gelegentlich der Sempach-Feier hielt. Darin führte er aus: Wenn die Schweiz auch hoffe, daß das Schwerste ihr erspart bleiben wird, so könne man doch nicht sagen, ob das sicher sei, und es wäre ein unverdientes Glück, mitten im Sturm verschont zu bleiben.

Englands Not im Suezkanal.

c. B. **Amsterdam**, 23. Juli. Das „Haager Tageblatt" meldet: In Kairo verlautet gerüchtweise, daß das englische Schiff „Teresa" im Suezkanal auf eine von den Türken gelegte Mine gestoßen sei und vernichtet wurde. Man nimmt an, daß die Minen im Kanal von irregulären Truppen ausgestreut werden. Solche Minenlegung ist durchaus nicht vereinzelt. Die türkischen irregulären Truppen erscheinen auch häufig am Ufer und beschießen die Schiffe. Tatsächlich wurde ein italienischer Dampfer so beschossen, daß die Kommandobrücke von 50 Treffern beschädigt wurde.

Von den Russen ermordet.

Laut „L.-A." wurden in einem Torfloch in der Nähe von Goldap die Leichen von vier älteren Männern gefunden, die von den Russen verschleppt, beim Rückzuge aber ermordet worden waren.

Deutsches Reich.

Ausfuhrverbot für Obst und Beeren.

Berlin, 22. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In verschiedenen Blättern der Tagespresse finden sich in letzter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150724013/fragment/page=0003

Zeit Mitteilungen darüber, daß Obst in großen Mengen nach Holland ausgeführt werde, um in England zu Marmelade verarbeitet zu werden, oder daß holländische Händler die deutsche Obsternte in manchen Gegenden für diesen Herbst bereits aufgekauft hätten, um sie zur Ausfuhr zu bringen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß bereits am 5. September 1914 ein Ausfuhrverbot für Obst und Beeren, sowohl für frische als auch für konservierte Ware aller Art, erlassen wurde. Ausnahmen von diesem Verbot auf Einzelanträge hin sind für die diesjährige Ernte nicht bewilligt worden. Allgemeine Ausnahmen bestanden für Birnen vom 11. November bis Ende November 1914 und für frische Erdbeeren, Stachelbeeren und süße Kirschen vom 4. Mai bis 30. Juni 1915. Die letztgenannte Ausnahme wurde nach Einvernehmen mit den Bundesregierungen angeordnet, weil die diesjährige überaus große Ernte in den drei Obstsorten von dem Inlandsmarkte nicht vollkommen aufgenommen werden konnte. Daneben besteht nur noch eine Ausnahme für den sogenannten kleinen Grenzverkehr bezüglich alles frischen Beerenobstes, aber nur soweit es sich um Mengen des im kleinen Grenzverkehr üblichen Umfanges handelt. Nachdem mit dem 30. Juni die Ausnahme für Erdbeeren, Stachelbeeren und Süßkirschen abgelaufen ist, können keine größeren Obstsendungen mehr die Grenze passieren. Da auch in Zukunft keine Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot bewilligt werden, so müssen etwaige Aufkäufer die Ware im Inlande zum Verkauf bringen. Sollten sie sich nicht rechtzeitig dazu bereit finden lassen, so würden sie sich der Gefahr aussetzen, daß ihre Vorräte enteignet werden.

Der Bundesrat über die Höchstpreise im Kleinhandel.

c. B. **Berlin**, 23. Juli. Heute morgen um ½10 Uhr hat sich der Bundesrat zu einer sehr wichtigen Sitzung versammelt, die abends um 6 Uhr noch fortgesetzt werden soll. Man darf annehmen, daß in dieser Sitzung die Entscheidung über die Höchstpreise fallen wird, zugleich wohl auch über die Höchstpreise im Kleinhandel, von denen man annehmen kann, daß sie sich etwa im Rahmen der in Bayern von den militärischen Oberen erlassenen Verfügungen gegen den Lebensmittelwucher bewegen werden.

Der türkische Freiheitstag.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der 23. Juli ist der türkische Freiheitstag. An diesem Tage begann vor sieben Jahren die junge Türkei ihre politische Tätigkeit mit dem Programm, dem Volk der Osmanen im Innern und nach Außen eine selbständige Entwickelung zu sichern. Dieses Programm wurde damals auch in solchen Ländern begrüßt, deren Regierungen jetzt über die Zukunft der Türkei den Stab brechen und über ihre Gebiete in Europa und Asien das Los werfen wollen. Einen Ersatz für solche Scheinfreundlichkeit hat das Ottomanische Reich bei den Mächten gefunden, mit denen es auf Grund einer wahrhaften Interessengemeinschaft Schulter an Schulter im Kampfe um Sein oder Nichtsein steht. Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt: Am Tage der Nationalfeier in Konstantinopel weilen unsere Gedanken mehr denn je bei den tapferen Bundesgenossen mit dankbarer Freude über die bisher vollbrachten kriegerischen Taten und mit innigen Wünschen für den endgültigen Erfolg des ruhmvollen Kampfes.

Ausland.

Die Sündenböcke.

WTB. **Mailand**, 23. Juli. Der „Secolo" teilt mit, daß das Untersuchungsverfahren gegen die wegen Ausplünderung deutscher, österreichischer und ungarischer Geschäfte und Privatwohnungen am 27. und 28. Mai Angeklagten beinahe abgeschlossen ist. 124 Personen seien vorläufig wieder freigelassen. Nur 24, die bald vor Gericht kommen sollen und alle vorbestraft sind, verblieben im Gefängnis.

Wehrpflichtausdehnung in Norwegen.

Das norwegische Storthing nahm den Vorschlag der Militärkommission, das wehrpflichtige Alter auf das zwanzigste Lebensjahr herabzusetzen und die Dienstpflichtzeit in der Landwehr von acht auf zwölf Jahre zu verlängern, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an.

Halle und Umgebung.

Halle, 24. Juli.

Eisernes Kreuz.

Dem Universitätspedell Mörchel, der als Wachtmeister bei einer Artillerie-Munitions-Kolonne im Felde steht, ist das Eis. Kreuz verliehen worden.

*

Beförderung. Der Vizefeldwebel der Reserve, Offiziersaspirant im 2. Grenadier-Regiment 101, Karl Bittner, Sohn des Mützenfabrikanten Karl Bittner, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Feuer in Anmendorf. Gestern mittag entstand auf der Grubenbahn einer größeren Grube durch Funkenflug eine Feuersbrunst, der die Drahtseilbahn und das Holzgerüst der Bahn zum Opfer fiel. Dem raschen Eingreifen der Fabrikfeuerwehren der elektrochemischen Werke und der Waggonfabrik von Gottfried Lindner ist es zu danken, daß das Feuer nicht auf die chemische Fabrik, die, unmittelbar anstoßend, besonders gefährdet war, übergriff, sondern auf den Entstehungsherd beschränkt werden konnte. Menschen sind nicht verunglückt. Der Sachschaden, den die Grube erleidet, wird auf einige tausend Mark geschätzt.

Fleischer über Fleischpreise. Die hohen Fleischpreise, über die in allen Kreisen der Bevölkerung geklagt wird, haben auch den Gesamtvorstand des deutschen Fleischerverbandes beschäftigt und ihm zu einer Entschließung Anlaß gegeben. In einer vom Vorstand angenommenen Resolution heißt es u. a.:

„Seit Ausbruch des Krieges sind die Preise für Rinder um über 50 Prozent, für Kälber um über 35 Prozent, für Schafe um über 30 Prozent, für Schweine um über 150 Prozent gestiegen. Dementsprechend haben die Fleischpreise eine Höhe erreicht, die der minderbemittelten Bevölkerung und dem weiten Verbraucherkreise, dessen Einkünfte durch den Krieg beschränkt sind, den Fleischgenuß unmöglich machen. Für fast alle Gegenstände des Heeresbedarfs sind amtliche Uebernahmepreise festgelegt, nur nicht für den größten und teuersten Verbrauchsartikel, das Fleisch. Es müssen daher schleunigst Uebernahmepreise für Vieh und Fleisch zur Heeresverpflegung festgesetzt werden; im Falle der Viehzurückhaltung muß hierfür Enteignung Platz greifen. Gleichzeitig aber müßte durch Aufrechterhaltung der Beschlagnahme und richtige Bemessung der Höchstpreise für Futtermittel, ferner durch Erschließung neuer Futterquellen dafür gesorgt werden, daß die Kosten der Viehmast herabgedrückt werden. Zur Erstarkung der Bestände wäre die Schlachtung der Schweine unter 75 Kilogramm Lebendgewicht zu verbieten. Zur Vermeidung steigender Verluste und zur Behebung des zurzeit stärksten Mangels an Schweinefleisch sollten die Gemeinden allerwärts den Verkauf der aufgestapelten Fleischvorräte sofort einleiten. Bei längerem Lagern verlieren die Vorräte stark an Qualität, Gewicht und Wert."

Provinzial-Nachrichten.

Lauchstedt, 22. Juli. (Die Stadtverordneten) faßten in ihrer letzten Versammlung folgende Beschlüsse: Der diesjährige Krammarkt am 30. August kommt in Fortfall. Die Versammlung bewilligt zu den bisher bewilligten 6000 Mark für städtische Unterstützungen an die Lauchstedter Kriegsteilnehmer weitere 3000 Mk. Die Bürgerrechtsgelder für die im Felde stehenden Kriegsteilnehmer für das Jahr 1915 werden nicht erhoben. Für die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ist eine neue Liste der stimmfähigen Bürger aufgestellt und ausgelegt worden.

n. **Weißenfels**, 23. Juli. (Zu leichte Butter. — Lebensmüde.) Forsch ging auf letztem Wochenmarkte die hiesige Polizei vor, indem sie 32 Stück Butter, die das vorgeschriebene Gewicht nicht hatten, beschlagnahmte. — In selbstmörderischer Absicht sprang von einer Gondel aus die 21jährige Anna Krause in die Saale. Herbeieilende Jäger vereitelten den selbstmörderischen Plan, indem sie die Lebensmüde dem nassen Element entrissen.

Jena, 22. Juli. (Ein merkwürdiger Zufall.) Der Krieg würfelt die verschiedenen Menschenalter der Vaterlandsverteidiger bunt durcheinander, und nicht selten sind die Fälle, wo Vater und Sohn gleichzeitig ihrer Dienstpflicht genügen. In der hiesigen Kaserne hat es nun aber sogar der Zufall gewollt, daß der Sohn berufen ist, seinen Stiefvater auszubilden! Von seinem Pflegesohn auf dem Kasernenplatz in die Geheimnisse der Strategie eingeführt zu werden, hat sich der Pflegevater schwerlich träumen lassen.

Sangerhausen, 23. Juli. (Der Kreiskommunalverband und die neue Ernte.) Der Kreisausschuß des Kreises Sangerhausen hat beschlossen, die Selbstversorgung des Kreises mit Getreide und Mehl in die Hand zu nehmen. Der Kreiskommunalverband wird das Getreide aus dem Kreise auch hier mahlen lassen.

Aschersleben, 22. Juli. (Die ungetreue Ehefrau.) Die Einziehung ihres Mannes zur Militärdienstleistung hat die Ehefrau eines Beamten ausgenutzt. Dies ist dem Betrogenen zu Ohren gekommen. Er kam nach hier, überraschte seine Frau auf verbotenen Wegen, goß ihr einen Eimer Wasser über den Kopf und jagte sie zum Teufel.

Thale, 22. Juli. (Vom Bergtheater.) Der zurzeit im Heeresdienst weilende Besitzer des Bergtheaters, Dr. Wachler, hat die Leitung der diesjährigen Sommerspielzeit dem Hofschauspieler C. Bauermann in Dessau übertragen, der die Aufführungen in kürzester Frist beginnen wird.

Letzte Depeschen.

Die Getreide-Höchstpreise.

WTB. **Berlin, 23. Juli.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1915 die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das neue Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre und besonders auch das voraussichtlich geringere Ernteergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf die möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisgebiete auf vier größere Preisgebiete verringert, unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung. Daher bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher 220 Mark für die Tonne Roggen; vom 1. Januar 1916 tritt ein besonderer Zuschlag von 1,50 Mark (?) hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Gerste und Hafer sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gesteigerten Preise für die übrigen Futterartikel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich auf 300 Mark festgesetzt worden. Dabei ist Gerste für Gerste verarbeitende Betriebe und ebenso als Saatgut in diesem Jahre an die Höchstpreise nicht gebunden.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

WTB. **Saarbrücken**, 23. Juli. Die „Saarbrücker Volkszeitung" veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen:

Armee-Hauptquartier, 18. Juli 1915. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, allen den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Strich um Strich, Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt ihr, meine Argonner Truppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen Winterschlacht in der Champagne, Haute Lorraine, Vogesenkämpfe und Platz von Arras beredtes Zeugnis von der unvergleichlichen deutschen Tapferkeit und treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wenn es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser Oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf euch verlassen kann und wir neue Lorbeeren um unsere siegreichen Fahnen winden werden.

Wilhelm.

Italiens Heuchelei.

Maßnahmen gegen Friedensfreunde im März.

WTB. **Wien**, 23. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der unten wiedergegebene Befehl, der im März ausgegeben wurde, ist ein Beweis davon, daß die italienischen Behörden schon im März des laufenden Jahres Elemente, die gegen den Krieg waren oder gar mit den Zentralmächten, also mit Italiens Verbündeten, sympathisierten, als staatsgefährlich betrachteten. Hier folgt der Text des Befehles und dessen wesentlichste Angaben:

Karabinierielegion Verona, Kompagnie Schio. Protokoll Nr. 195 § 87/3. Gegenstand: Agitation wegen Arbeitslosigkeit und Teuerung. Ueberwachung der Agitation. — Schio, den 27. März 1915.

Behufs Verfügung entsprechender Maßnahmen wird folgender Befehl des Divisionskommandeurs übermittelt: Die Nachforschungen der Karabinierie und Sicherheitsbehörden zur Feststellung der Haupturheber der jüngst in einer Provinz des Legionsbereiches vorgefallenen Demonstrationen gegen Arbeitslosigkeit und Teuerung haben ergeben, daß die Hauptagitation von einigen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn zurückgekehrten Emigranten ausging. Diese, die viele Jahre dortselbst gelebt haben, sind offenbar gegen den Krieg und bezeugen offen ihre Sympathie für die genannten Kaiserreiche. Es wird dies also dem Kommando zur Kenntnis gebracht, um eine entsprechende Ueberwachung und die sonst nötigen Maßnahmen einzuleiten. Der Leutnant der Kompagnie: (Unterschrift unleserlich).

Zehntausend Drückeberger in Paris.

WTB. **Paris**, 23. Juli. Der „Temps" berichtet, daß die scharfen Maßregeln zur Feststellung der dienstfähigen Mannschaften, die sich bisher dadurch ihrer Dienstpflicht entzogen haben, daß sie sich nicht in die Stammrolle eintrugen, ein ausgezeichnetes Ergebnis gehabt haben. Alle Männer, die ihrem Alter nach militärpflichtig sein könnten, wurden auf der Straße angehalten und zur Vorlegung ihrer Papiere genötigt. In der Jahresklasse 1916 wurden im Militärgouvernement Paris allein über 1000 nichteingetragene Männer festgestellt. Die Gesamtzahl der Nichteingetragenen aller Jahresklassen wird für Paris auf über 10 000 Mann geschätzt.

Asquith für die Einführung von Einfuhrzöllen. Eine Einkommensteuer auf niedrige Einkommen.

c. B. **Rotterdam**, 23. Juli. Minister Asquith empfing, wie aus London gemeldet wird, eine Abordnung aus Londoner Handelskreisen, die eine sparsamere Verwaltung und Erhöhung der Einnahmen zur Deckung der außerordentlich hohen Kriegskosten befürwortete. Asquith erwiderte, daß er schon längst Erwägungen anstellte, um auch von den niedrigeren Einkommen (als bisher 160 Pfund) Steuer zu erheben; er werde die Angelegenheit weiter prüfen und glaube, daß unter den heutigen außerordentlichen Umständen auch Zölle auf eingeführte Waren gerechtfertigt wären. Die Regierung werde dieser Frage demnächst ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Hierin kommt zum Ausdruck, daß in dem Koalitionsministerium jetzt die Zollpolitik der Unionisten die Oberhand zu gewinnen beginnt.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront am 22. Juli bei Ariburnu auf beiden Seiten Minenkrieg zur Zerstörung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels rief durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuersbrunst hervor. Bei Seddilbar schwaches Infanteriegefecht. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli zwangen die anatolischen Batterien feindliche Torpedoboote, die sich Kerapasteri näherten und unseren linken Flügel zu beschießen suchten, zum Rückzug. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. Juli. Die herrlichen Erfolge der deutschen Waffen im Osten trugen mit dazu bei, die Stimmung weiter zu festigen. Das Geschäft beschränkte sich jedoch heute in der Hauptsache auf einige der bisher bevorzugten Papiere. Heimische Anleihen zeigten wie bisher feste Haltung, dagegen waren russische Werte wesentlich abgeschwächt. Von Montanaktien wurden Phönix kräftig heraufgesetzt, auch Bochumer schlossen sich dieser Steigerung an. Oberschlesische Papier lagen anfangs sehr still; im weiteren Verlauf waren Bismarckhütte sowie Oberbedarf und Oberkoks gebessert. Von Stahlaktien wurden Böhler neuerdings heraufgesetzt, dagegen lagen Becker Stahl sehr still. Hannoversche Waggon, Busch Waggon sowie Gothaer Waggon blieben beliebt und angeregt, ebenso Hannoversche Maschinen Egestorff. Sehr fest lagen Heckmann; begehrt waren ferner Wittener Guß. Erdölaktien verkehrten in ruhiger Haltung, waren etwas gebessert. Am Markte der Kriegswerte konnten Rheinische Metall und besonders Deutsche Waffen sowie Loewe von neuem anziehen. Horch Motoren wurden weiter gesteigert, während Benz Motoren unverändert blieben und Daimler Motoren vernachlässigt waren. Schlesische Mühlen blieben gefragt. Straßenbahnaktien waren infolge der ablehnenden Haltung des Magistrats gegenüber der von der Verwaltung gewünschten Tariferhöhung abgeschwächt. Zum Schluß konnten Hindrichs & Auffermann- und Hugo Schneider-Aktien kräftig anziehen. Fremde Devisen blieben wie bisher fest, dagegen waren Rubelnoten wesentlich abgeschwächt. Tägliches Geld stellte sich auf 2½ Prozent à 2 Prozent und der Privatdiskont unverändert auf 3⅜ Prozent und darunter.

Der Verband deutscher Kinderwagen-Fabrikanten und verwandter Zweige hat beschlossen, den Teuerungszuschlag für sämtliche Artikel von 20 auf 33⅓ Prozent zu erhöhen.

Erhöhung der Preise für Bleiweiß. Das Deutsche Bleiweiß-Syndikat erhöhte mit Rücksicht auf die Rohbleipreise die Verkaufspreise um 3 Mk. pro Doppelzentner mit Wirkung ab 23. d. Mts.

Vom Baumwollgarnmarkt. M.-Gladbach, 23. Juli. Der Baumwollgarnmarkt lag infolge der Anpassung der Weber an das Herstellungsverbot in der Berichtswoche etwas belebter. Die Preise für Warps und amerikanische Cops sind weiter um 4 Pfg. gestiegen.

Die allgemeine deutsche Zanellakonvention erhöht die Mai-Listen-Preise um 6 Pfg.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (23. Juli).

Aussig	—	Roßlau	+0,61
Dresden	—1,44	Barby	+0,63
Torgau	+0,43	Schönebeck	+0,17
Wittenberg	+1,33	Magdeburg	+0,64

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. A.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150724013/fragment/page=0004